

Es geht nicht um Bekehrung

ANETTE KASSING Die neue Stadtkirchpfarrerin ist von Kindheit an eine Marketing-Fachfrau

Von Heinz-Jürgen Hauzel

WIESBADEN. Die Nachfolgerin des US-Amerikaners Jeffrey Myers in der Position des Stadtkirchpfarrers an der Marktkirche kommt ausgerechnet aus jener Region Hessens, in der unbedarfte Auswärtige meinen, dort werde nur amerikanisch gesprochen – aus dem Dillkreis. Aber keine Sorge – Anette Kassing hat unter anderem in Wuppertal, Tübingen und Amsterdam studiert und auch in der evangelischen Studentengemeinde der Mainzer Gutenberg-Universität, wo sie zuletzt 15 Jahre Pfarrerin war, ausgiebig gelernt, sich in den verschiedensten Sprachen verständlich zu machen.

Hobby: Werbeslogans

Das Elternhaus der Theologin stand neben einer Gasolin-Tankstelle. Da hing ein großes Werbeschild mit einem freundlichen Tankwart, der mahnend den Finger hob und verkündete: „Nimm Dir Zeit und nicht das Leben.“ Seitdem sind Marketinglogans ihr Hobby. Kirchenbesucher sagen schon: „Wenn die Kassing predigt, gibt's wieder einen Werbespruch.“ Ihren aktuellen Favoriten hat sie bei der Zigarettenmarke L&M entdeckt: „Wer ein Und hat, braucht kein Oder.“

Das scheint ein bisschen auch ihr persönliches Motto zu sein. Das Entweder-oder ist

»Ich liebe es, mit Menschen zu tun zu haben, die mit der Kirche nicht schon verschwägert sind.«

ANETTE KASSING, Stadtkirchpfarrerin, evangelisches Dekanat

nicht die Sache der Anette Kassing. Schon ihr bisheriger Werdegang mit einem Studium an vier verschiedenen Hochschulen, ihre Pfarrstellen, eine Tätigkeit als Hörfunkjournalistin, Zusammenarbeit mit Künstlern und Musi-



Anette Kassing ist als Nachfolgerin von Jeffrey Myers seit November Stadtkirchpfarrerin an und in der Marktkirche. Foto: wita/Uwe Stotz

kern, die Familie und, und, und... Sie hat nicht eins gemacht und auf den Rest verzichtet, sondern alles. Und vieles miteinander verbunden.

Eine der liebsten Aufgaben ist ihr das Brückenbauen: auch zur katholischen Kirche. Ausgerechnet die katholische Kollegin an der Uni Mainz habe sie dann auch auf die Stellenausschreibung des Dekanats Wiesbaden aufmerksam gemacht. Wohlgerichtet nicht, weil sie Anette Kassing loswerden wollte. Die beiden sind beste Freundinnen.

Nun will sie Brücken bauen zwischen der Kirche und den Menschen in der hessischen Landeshauptstadt, auch jenen, die nur zu Besuch sind – und zu Flüchtlingen, auch jenen,

die keine Christen sind. „Es geht ja nicht um Bekehrung“, macht sie deutlich, dass es die Hauptsache sei, miteinander ins Gespräch zu kommen. „Ich liebe es, mit Menschen zu tun zu haben, die mit der Kirche nicht schon verschwägert sind.“

Öfter öffnen

Sie berichtet von der beglückenden Erfahrung, die sie bei einer Führung gemacht habe, als eine Gruppe von Flüchtlingen im Rahmen ihres Deutschunterrichts reingeschaut hat und sie auf durchaus neugierig-interessiertes Publikum getroffen sei.

Natürlich will sie die Öffnungszeiten der Marktkirche

erweitern und sucht mehr Mitstreiter, die ihr dabei behilflich sind. „Öfter öffnen und inhaltlich öffnen“, das ist das Programm von Anette Kassing. Auf der Suche nach neuen, auch unkonventionellen Wegen versucht sie auch, die Perspektive von Außenstehenden einzunehmen. Nach ihrem Geschmack sollen die Kirchenführungen nicht nur Zahlen, Daten, Fakten vermitteln. Kirchenpädagogische und Nacht-Führungen will sie anbieten – auch zusammen mit Künstlern und Musikern. Die Menschen sollen erfahren dürfen: „Was kann ich mit meinen Sinnen wahrnehmen, und wie wirkt das auf mich. Sie sollen sich selbst und Gott begegnen.“

Die Stadtkirchpfarrerin, seit November im Amt, schwärmt von der Marktkirche: „Es ist wunderschön, dass es diesen Raum gibt, der mitten in der Stadt liegt und doch sofort etwas ausstrahlt, was nicht dem Alltag verhaftet ist.“

„Unser Zentrum“

Das Gotteshaus, das der Herzog einst als Nassauer Landesdom bauen ließ, werde nach ihrer Meinung etwas unter Wert „verkauft“, wirke mitunter regelrecht tot.

„Das ist unser Zentrum. Mein Interesse ist, dass dieses Zentrum lebt.“ Allein durch die Anwesenheit der kommunikativen 52-Jährigen, ist es schon lebendiger geworden.

KURZ NOTIERT

Vortrag zum Nibelungenlied

WIESBADEN (red). Dem Rätselfeld um eine Nibelungenhandschrift wird am Dienstag, 5. April, 19.30 Uhr, in der Hochschul- und Landesbibliothek Rhein Main, Rheinstraße 55-57, auf den Grund gegangen. In seinem Vortrag geht Dr. Jürgen Vordersternmann auf den Wiesbadener Bibliothekar Helfrich Bernhard Hundeshagen ein, der 1816 einen spätmittelalterlichen Kodex der Heldensaga fand.

Fotodokumentation von Axel Ruske

WIESBADEN (red). In der Fotodokumentation „30 Years after Tschernobyl – 30 Jahre nach der Katastrophe“ wird von Samstag, 9. April, bis Sonntag 29. Mai, in der Aula des Kunsthauses, Schulberg 10, eine Ausstellung mit aktuellen Bildern des Kernkraftwerks Tschernobyl von Axel Ruske zu sehen sein. Zur Eröffnung am Freitag, 8. April, 19 Uhr, lädt das Kulturamt ein. Die Ausstellung ist dienstags, mittwochs, freitags, samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr sowie donnerstags von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Erforschen, bewahren und entwickeln

NEUER STUDIENGANG Bei „Baukultur“ an der Hochschule Rhein-Main geht es um Gestaltung

Von Nele Leubner

WIESBADEN. „Baukultur – erforschen, bewahren, entwickeln“ hat mit Absicht einen etwas sperrigen Namen: „Es geht um mehr als nur



Architektur oder Kulturwissenschaft“, erklärt Professorin Corinna Rohn. Die Hochschule Rhein-Main mache mit dem neuen Studiengang ein Angebot, das Teile der Architektur mit Inhalten der Denkmalpflege

DARUM GEHT'S

► Der Studiengang „Baukultur – erforschen, bewahren, entwickeln“ (Bachelor of Science) wird ab dem Wintersemester 2016/17 in Wiesbaden angeboten.

► Er dauert sechs Semester, der erste Durchgang startet mit 40 Studierenden/NC ist geplant.

ge verbindet. „Beim Architekturstudium geht es hauptsächlich um das Entwerfen von Neuem – die Studierenden lernen aber beispielsweise nicht, eine Konzeptstudie für die Sanierung einer historischen Mauer zu entwickeln“, sagt Rohn.

Ein Drittel des neuen Studiengangs umfasst Grundlagen des klassischen Architekturstudiums sowie der Stadtplanung. Der Schwerpunkt liegt aber im Planen, Erhalten und Weiterbauen des baukulturellen Erbes.

Die Schwerpunkte des projektspezifischen und praxisorientierten Studiums liegen in drei Feldern: „Planen und Bauen im Kontext kulturellen Erbes“, „Fördern, finanzieren und Managen von kulturellem Erbe“ sowie „Archäologie und Kunstgeschichte“. Im „Labor für Bauforschung“ der Hochschule lernen Studierende ganz praktisch Bauaufmaß und Bauforschung. Ein Beispiel ist eine Machbarkeitsstudie für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten in der Alsfelder Burggrüne. „In jedem Semester steht ein praktisches Projekt auf dem Plan“, sagt Rohn.



Corinna Rohn ist Professorin für Baugeschichte und Denkmalpflege. Foto: HSRM

Die Themen des Studiengangs bewegen sich zwischen Architektur, Stadtplanung, Projektentwicklung, Denkmalpflege, Administration sowie Kultur- und Projektmanagement. Lehrveranstaltungen drehen sich unter anderem um „Kunstgeschichte“, „Bauschäden und Bauchemie“, oder „Rechtliche Grundlagen für den Umgang mit Kulturerbe“. Das Besondere am Baukultur-Studiengang ist, dass sich auch Interessierte ohne Hochschulzugangsberechtigung einschreiben können:

einschlägige Meister und Berufspraktiker mit Hochschulzugangsprüfung können sich dafür bewerben: beispielsweise Zimmermänner oder Restauratoren. „Das Studium setzt gestalterische Fähigkeiten und Kreativität voraus“, sagt Rohn, „Interessierte sollten zudem räumliches Vorstellungsvermögen und ein technisches Grundverständnis mitbringen – sowie ein Interesse an kulturgeschichtlichen, archäologischen und kunstgeschichtlichen Themen.“

Aber auch kommunikative Fähigkeiten und Teamorientierung seien für die Arbeit in diesem Bereich wesentlich. „Da viele bedeutende baukulturelle Stätten im Ausland liegen, sind auch gute Englischkenntnisse wichtig, um in internationalen Teams mitarbeiten zu können“, sagt Rohn. „Das reicht von Nordgriechenland bis hin zum frühislamischen Kalifat“. Nach dem Bachelorstudium können Absolventen beispielsweise in der Entwicklung und Umsetzung von Entwurfs- und Ausführungskonzepten in Architektur- und Planungsbüros, Behörden und Verbänden oder Nichtregierungsorganisationen arbeiten.

HANDWERKERTIPP DER WOCHE

Zweites WC ist überall möglich

INSTALLATION Kleinhebeanlagen sind variabel

Von Theo Baumstark

WIESBADEN. Wenn die Kinder größer werden, schont ein zweites Badezimmer am Morgen oft die Nerven. Auch eine Gästetoilette wäre angenehm, ebenso ein zusätzlicher Waschmaschinenanschluss im Keller. Meist fehlen dafür jedoch die notwendigen Abwasserleitungen oder sie liegen entfernt. Abhilfe können sogenannte Kleinhebeanlagen schaffen. Sie sind einfach zu installieren und entsorgen das Abwasser aus Badewanne, WC, dem Waschbecken oder der Dusche zuverlässig von jeder beliebigen Stelle.



Theo Baumstark weiß, was Kleinhebeanlagen alles möglich machen. Foto: Baumstark

Zusätze. Auch eine Spüle im Partyraum oder ein Waschmaschinenanschluss sind so realisierbar.

Die Geräte sind klein und passen hinter ein normales WC und sogar unter eine Duschwanne. Dem Traum vom schönen Bad sind damit kaum Grenzen gesetzt: Nach Belieben können Wanne, Toilette oder Whirlpool im Raum und im Haus platziert werden. Ist das WC alleine zu entsorgen, genügt ein spülkasten-großes Bauteil und eine 220 V Steckdose in der Nähe. Die Kleinhebeanlage wird an eine herkömmliche Toilette angeschlossen und funktioniert automatisch. Einfach Spülung betätigen.

Einfaches Prinzip

Das Prinzip ist denkbar einfach: Eine Pumpe entsorgt Abwasser durch eine dünne Rohrleitung bis zum nächsten Fallrohr. Damit es zu keiner Verstopfung kommt, zerkleinert ein mechanisches Mahlwerk die größeren Feststoffe. Ein Rohrdurchmesser von etwa 35 Millimetern reicht aus, und es ist kein Gefälle notwendig. Kleinhebeanlagen können je nach Typ und Auslegung das Abwasser bis zu vier Meter hoch oder bis 100 Meter weit pumpen. Damit ist der Einbau eines Badezimmers unterm Dach oder im ehemaligen Kinderzimmer ebenso möglich wie eine Gästetoilette in der Abstellkammer. Geradezu prädestiniert sind Hebeanlagen für den Keller, obwohl da der Abfluss unter Kanalniveau liegt. Eine Kleinhebeanlage hebt das Abwasser über Kanalniveau und pumpt es in die Kanalisation – ohne chemische

ZUM AUTOR

► Theo Baumstark ist Handwerksmeister mit eigenem Betrieb in Wiesbaden im Bereich Heizung, Sanitär und Elektro.. Kontakt: Telefonnummer 0611 - 97 60 80, Internet www.baumstark-haustechnik.de

Imposanter Big Ross ist sehr wachsam

VERMITTLUNG Tierheim sucht erfahrene Halter

WIESBADEN (red). Das Wiesbadener Tierheim stellt heute wieder einen Hund vor: Big Ross, einen fünf Jahre alten American Bulldog, der ins Tierheim kam, weil sein vorheriger Besitzer mit ihm überfordert war und ihn nicht länger halten konnte.

Big Ross ist ein imposanter Hund, der durch sein Auftre-

Wegen seines großen Selbstbewusstseins und seiner Dickköpfigkeit benötigt er eine konsequente, aber liebevolle und gerechte Erziehung. Er muss wissen, wo im Mensch-Hund-Rudel sein Platz ist. Diesen Platz suchen die Mitarbeiter im Tierheim bei hunderfahrenen Menschen, die Zeit und Geduld haben, Big Ross erst einmal über einen längeren Zeitraum im Tierheim kennenzulernen und sich mit ihm zu beschäftigen und mit ihm zu arbeiten.

Da Big Ross Rückenprobleme hat, sollte er möglichst nicht viele Treppen laufen müssen. Mit anderen Hunden ist er je nach Sympathie verträglich, eine Zusammenführung mit diesen würde man im Tierheim arrangieren.

Die Mitarbeiter des Tierheims am Spelzmühlweg sind täglich von 14 bis 17 Uhr unter Telefon 0611 - 7 45 16 zu erreichen.



Zuhause gesucht!

ten im Zwinger bei Besuchern leider oft nicht den besten ersten Eindruck hinterlässt. Big Ross ist sehr wachsam, Fremden gegenüber ist er misstrauisch bis abweisend. Seinen Bezugspersonen jedoch begegnet er überaus freundlich und verschmust.



Big Ross ist Fremden gegenüber misstrauisch, bei seinen Bezugspersonen aber gibt er sich verschmust. Foto: Tierheim